

Makuma Sama

Kommt ihr Geister, kommt...



© 2008
Museum Hartberg
Herrengasse 6
8230 Hartberg
+43 (0) 3332 / 66001
museum@hartberg.at
www.museum.hartberg.at

Text: Dr. Silvia Renhart
Illustrationen: Irene Brischnik
Koordination und Layout: Andreas Lehner
Fotos: Hans Wetzelsdorfer, Hermine Graf
Lektorat: Mag. Eva Schwarzmayer

Die Bilder und Texte dürfen für den schulischen Gebrauch
ausdrücklich verwendet und vervielfältigt werden.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung,
Verbreitung und öffentlichen Wiedergabe in jeder Form, einschließlich einer Verwertung
und der Aufnahme in Datenbanken sind ausdrücklich vorbehalten.

Die „Schamanin“

Makuma Sama

wird die Geister beschwören
und einen Einblick in die Welt der
Jahrtausende vor Christi Geburt
geben.



MUSEUM HARTBERG

Wo wart ihr so lange?

Es wird Zeit.

Die Sonne geht gleich unter und wir müssen uns doch genau bei

Sonnenuntergang die Hände geben.

Kommt, stellt euch endlich im Kreis um das Feuer auf und fasst euch an den Händen.

Gleich ist es so weit!

Wir schließen die Augen, atmen tief durch und lassen die Düfte der Geisterwelt auf uns wirken.

Wir geben uns ganz der Stille hin und beginnen dann gemeinsam und rhythmisch zu summen und um das Feuer herum zu gehen.

Ich werde in Trance – einen traumähnlichen Zustand - verfallen und eure Augen für den Blick in die Geisterwelt öffnen.

Hört dann nur mehr zu und versucht gut und scharf alles zu erkennen und euch in meine Worte hineinzufühlen.

Die Geister, die ich rufe, sind die unserer Ahnen und ich als Schamanin lasse sie durch mich sprechen.

Nun seid ganz still, sonst kommen sie nicht.

Hört ihr das dunkle Rauschen der unendlichen Wälder? Hört...

Doch da!

Da sehe ich drei Männer! Sie schleichen durch den Wald.

Jetzt, jetzt bleibt einer stehen, deutet den Nachfolgenden, auch stehen zu bleiben. Langsam richtet er sich auf und ... lässt seine Hand mit dem gezückten Speer hochschnellen und schleudert ihn mit großer Kraft in den Wald.

Da! Er hat einen Hirsch getroffen, doch nur an der Hinterflanke, so dass der Hirsch vor Schreck die Flucht ergreift.

Plötzlich bäumt er sich auf und fällt leblos zur Seite.

In seinem Hals steckt ein Pfeil!

Ich kann nicht erkennen, woher der Pfeil gekommen ist...

Doch nun sehe ich sie – eine Jägerin mit Pfeil und Bogen.

Sie kommt aus dem Unterholz und geht zum Hirsch. Vorsichtig zieht sie den Pfeil heraus. Es ist ein schöner Pfeil, die Spitze ist aus diesem glänzenden, harten und unglaublich scharfkantigen, grauschwarzen **Feuerstein** (Silex).



Ihr kennt ihn auch. Selbst bei uns ist er noch sehr begehrt und wir müssen ihn von weit her holen, da ihn Mutter Erde vor uns noch verborgen hält.



Hey du, mach mal deinen Lederbeutel auf.

Schaut, da ist die Pfeilspitze! Es ist dieselbe, die uns die Geister gezeigt haben!

Greift sie alle einmal an, um ihre Magie zu spüren. Sie ist wunderbar, glatt und hart.

Nur Vorsicht! Sie ist sehr scharf. Schneidet euch nicht!



Was ist noch im Lederbeutel?

Oh ja, natürlich ein Bindfaden!

Und da! Da ist ein Pfeilschaft!

Nun da wir alles haben, lasst uns einen Pfeil fertigen.

Etwas fehlt noch!

Ja genau, die Feder, die für die Steuerung zuständig ist. Die binden wir nun auch fest. Und fertig ist unser Pfeil!







Nun versuche ich wieder in die Geisterwelt zu blicken, um zu sehen, was die Jägerin noch macht.

Ich sehe sie nicht mehr.

Ich erkenne aber Häuser ... ein Dorf.

Es ist ein kleines Dorf mit Häusern aus Holz. Einige Bewohner bauen gerade an einem Haus. Da sieht man, dass die Wände aus geflochtenen **Weidenruten** sind, die mit **Lehm** verschmiert werden. Der Boden besteht aus gestampftem Lehm.

Einige bringen gerade Stroh für das Dach herbei, das sie zu Bündeln zusammenbinden und dann am Holzgerüst des Daches festbinden.

Gleich in der Nähe der Behausungen gibt es auch eine Lehmgrube, in der Lehm mit fein geschnittenem Stroh und Laub vermischt wird. Hier stampfen Kinder und Jugendliche mit ihren nackten Füßen, damit alles gut miteinander vermischt wird.

Hinter den Häusern auf der Lichtung erkenne ich eingezäunte Äcker, die bestellt sind.

Im nahen Wald laufen Schweine, Schafe und Ziegen herum. Auch Rinder sehe ich in einem Viehpferch bei einigen Häusern.

Nun kommt die Jägerin mit ihren Jagdgefährten, die den Hirsch tragen!

Die Dorfbewohner laufen ihnen entgegen.

Die Freude ist groß!

Frauen und Männer beginnen sogleich den Hirsch zu zerlegen. Sie verwenden dazu kleine handliche **Messer** mit einem Holzgriff und einer eingelassenen **Feuersteinklinge**.



Vorsichtig lösen sie die Decke – das Fell – des Hirsches vom Fleisch ab.

Zwei Frauen beginnen sofort mit **Feuersteinschabern** – ähnlich den kleinen Messerchen – das Fett und die anhaftenden Fleishteile von der Haut abzuschaben, während zwei Männer den Hirsch zerteilen.

Alle Teile und Bestandteile des Hirsches werden sorgfältig aufgeteilt.

Den Schädel samt Geweih bekommt jedoch die Jägerin.

Das Geweih ist sehr wertvoll, denn daraus kann sie oder einer vom Dorf, der es besonders gut kann, viele nützliche Werkzeuge und Geräte für die Jagd und die tägliche Arbeit erzeugen.

Auch aus den Knochen des Hirsches werden sie Spitzen, Angelhaken, Pfeilspitzen usw. schnitzen. Doch den Schädel selbst wird die geschickte Jägerin wohl an ihrer Hütte befestigen, als Ausdruck der Stärke, Geschicklichkeit und Kraftübertragung auf die Bewohner.

Ich glaube, die Hütte da hinten mit den meisten Tierschädeln von allen gehört wohl ihr und ihrer Familie.

Auch ein alter Mann und eine ältere Frau erhalten größere Fleischstücke. Sie werden ihnen von der Jägerin sehr respektvoll überreicht.

Weitere Stücke werden von einigen Dorfbewohnern gleich auf einen Holzspieß gesteckt und über der Feuerstelle in der Mitte des Dorfes gebraten.

Die Knochen werden zum Waldrand getragen, auch der Hirschschädel samt Geweih.

Was machen sie dort?

Oh jetzt sehe ich es.

Alles wird in einem Ameisenhaufen vergraben.

Das machen sie immer so, da die Ameisen das restliche Fleisch sauber von den Knochen fressen und den Knochenschnitzern ihre nachfolgende Arbeit sehr erleichtern.

Das Fell wird nun in einem Holzrahmen festgebunden und gespannt. Das machen die Frauen sehr gekonnt.

Die Jägerin und ihre Begleiter haben nun ihre Fell- und Lederbekleidung abgelegt und tragen gewebte Stoffkleider. Diese erzeugen sie aus Baumbast und Wolle. Die Fasern werden mit der Hand oder mit einer **Spinnwirtel und Spindel** zu einem Faden verarbeitet.



Komm, mach nun du deinen Beutel auf. Was ist da drinnen?

Eine Spinnwirtel (das ist eine Schwungmasse aus Ton oder Stein, um den Faden zu drehen) mit Faden und Spindel.

Probiert, ob ihr es auch könnt.



Diese Fäden werden dann am Webstuhl zu Stoff verwebt.
Damit die Querfäden leichter durchgezogen werden können, sind die Längsfäden mit **Webgewichten aus Ton oder Stein** beschwert. Solche Webstühle stehen unter dem Vordach jeder Hütte im Dorf.



Aber auch Netze, Matten, Hüte, Körbe usw. können aus gesponnenen und zu Schnüren verdrehten Fasern verarbeitet werden.

Jagen und Ackerbau, beides sei wichtig, sagen die Geister und diese Menschen können nur mit beidem überleben. Ja, und Fischfang ist auch wichtig. Die klaren Bäche der Umgebung sind voll mit Fischen, die sie mit Netzen und Speeren fangen. Die Kinder fischen meist mit den Händen um die Wette.

Ein Mann arbeitet mit einer Holzschaufel am Feld. Er gräbt wohl Wurzeln aus, die für das Festmahl mit dem Hirsch gebraucht werden.
Hinter dem Feld sind Holzstrünke zu sehen, die aussehen als hätten Biber daran

genagt. Das sind wohl die Spuren, die beim Fällen der Bäume mit **Steinbeilen** übrig bleiben.

Die Strünke und Wurzeln werden dann mühevoll ausgegraben und was nicht



herausgeht, wird angezündet. Das hat zugleich auch den Effekt, dass die Asche von so einer Brandrodung gleich die Äcker düngt.

Sie bauen auch Emmer und Einkorn – das ist Urgetreide – auf den Feldern an.

Vor einer Hütte sind gerade zwei junge Frauen dabei auf einer **Reibplatte** Mehl zu mahlen. Dazu knien sie auf dem Boden und reiben mit einem **Mahlstein** auf der Reibplatte. Bis aus den Getreidekörnern endlich Mehl entsteht, ist das sehr mühevoll.



Wir machen das ja auch noch, ihr könnt es bei unserer Reibplatte gleich ausprobieren.

Habt ihr schon mal Getreidekörner gekaut? Probiert es. Erst ist es hart, aber dann entsteht eine zähe, weiße Masse zwischen euren Zähnen – wie Kaugummi.

Das und auch das Harz der Birke kauten unsere Ahnen sehr gerne.

Das Mehl vermischen die beiden Frauen nun mit Wasser und formen kleine Fladen daraus, die sie bei der Feuerstelle auf die heißen Steine legen.

Langsam wird es Abend im Dorf. Die Bewohner versammeln sich um die Feuerstelle – so wie wir – und summen eine Melodie und bewegen sich rhythmisch um die Feuerstelle, als Dank an die Götter für das Jagdglück und das köstliche Essen, das nun in **Schüsseln, Schalen und Töpfen aus Ton** angerichtet wird.



Heute werden alle satt, auch das kleine Kind mit der kleinen Tierfigur in den Händen.



Die Geister erzählen mir das alles damit wir das Leben unserer Ahnen verstehen und nichts vergessen.

Denn es ist wichtig, so viel wie möglich selbst zu können, um überleben zu können, egal um welche Arbeit oder Tätigkeit es sich handelt. Es ist wichtig für Mann und Frau, für Jung und Alt.

Gemeinsamkeit und die Nutzung spezieller Fähigkeiten einzelner Menschen sowie die Achtung und Erhaltung der

Natur, garantieren uns Menschen in allen Epochen das Überleben!

Doch die Menschen wollen immer mehr. Sie sind nie zufrieden...!

Nun erleben wir eine andere Zeit!

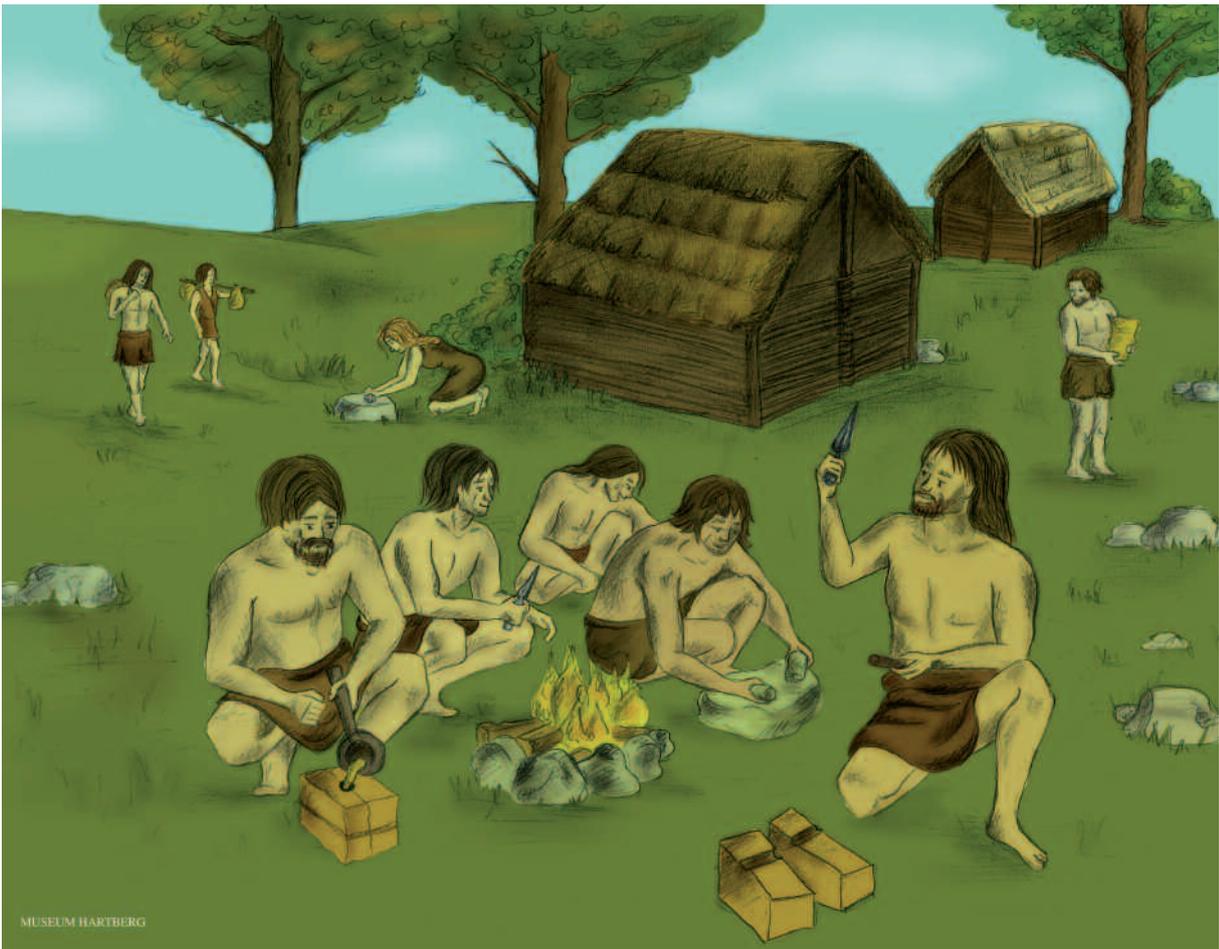
Ich versuche, mich genau zu konzentrieren. Kommt, helft mir!

Schließt auch die Augen und summt mit.

Ja, jetzt sehe ich wieder etwas:

Ich sehe einige Menschen, die Kupfererz mit großen Steinen auf einer Felsplatte zertrümmern. Dann werfen sie alle Trümmer in den Bach und nehmen nur mehr kleine Klumpen wieder heraus?

Ach, ich verstehe, das schwere Erz bleibt am Grund liegen und der Steinschutt wird weggeschwemmt! Und die Klumpen sind das Erz!



Komm, mach nun du deinen Beutel auf.
Was ist da drinnen?
Was glaubt ihr, was das ist? Kupfererz!
Greift es alle an. Wie fühlt es sich an?

Wer Erz hat und auch über das Wissen des Schmelzens verfügt, ist ein reicher Mensch! Das haben jedoch nicht alle, so dass es Arme und Reiche gibt und die Armen für die Reichen nun arbeiten müssen. Die Gesellschaft betrachtet nicht mehr alle Menschen als gleich.

Besitz verleiht Macht und Ansehen! – Besitz birgt aber auch Gefahren!

Nun fassen sie das Erz in Rückentragen und tragen es weg. Der Weg bergab ist beschwerlich und der Inhalt schwer. Die Männer schwitzen, doch da kommen sie zu einer Lichtung im Wald. Dort sind wieder Männer tätig, die die Steine in Röstbetten durchglühen und dann in **Tiegel aus Ton** geben, die sie über Feuer halten, so lange bis der Inhalt flüssig ist. Dann gießen sie das Erz in eine Form aus Ton. Kaum ist es erkaltet, klopfen sie die Form auseinander und heraus fällt ein **Lappenbeil**.

Das schleifen sie auf Steinen glatt und fügen es an einen Holzschaft. Manchmal



kleben sie das Beil auch mit Birkenteer fest und umbinden es mit Tiersehnen oder Bast. Damit können sie nun besser und rascher Bäume fällen, als es unsere Jäger, Sammler und Ackerbauern mit ihren Steinbeilen konnten.

Doch was ist jetzt los?

Sie laufen alle zu dem Mann, der soeben das Beil am Holzschaft befestigt hat. Er hält es mit einem breiten Grinsen stolz hoch.

Dann zeigt er ihnen, dass dieses Metall viel härter ist, als die bisher üblichen Kupferbeile. Er fällt innerhalb kurzer Zeit einen Baum mit nur einmaligem Nachschärfen!



Wie ist das möglich?

Er hat dem Kupfer Zinn beigefügt, das er unlängst von seiner weiten Reise aus dem Osten mitgebracht hat.

Er hat die Bronze entdeckt!

Bronze, die ist viel härter, als jedes davor verwendete Material!

Jeder will es von nun an haben. Händler verkaufen es in allen Siedlungen.

Das ist ein interessanter Einblick in die Welt der Bronzezeit, die uns unsere Geister nun geben!!

Wir dürfen einen wichtigen Zeitpunkt in der Geschichte der Menschheit miterleben!

Doch was ist jetzt?

Wo sind wir jetzt???

Ich sehe viele Krieger. Einer befiehlt über all die anderen!

Die Frauen stehen am Rande, sie tragen reichen Bronzeschmuck. Ihr Gewand wird von zwei Schmucknadeln an den Schultern zusammengehalten. Reifen aus Bronze schmücken ihre Arme und Beine und **Bronzespinalen** verzieren ihr Haar und auch ihre Kleider.



Die vornehmen Männer tragen Helme und Waffen, Pfeile mit Bronze- und Steinspitzen und Bogen, aber vor allem Dolche und Schwerter.

Da! Alle weichen zurück.

Ein von **Pferden gezogener Streitwagen** rast heran und bremst scharf ab, so dass sich die Pferde aufbäumen und der Staub durch die Luft wirbelt.

Der Streitwagenlenker gibt den Kriegern Befehle, die diese ehrfürchtig ausführen.

Es scheint, als wären wir im Zeitalter der Herren und Krieger (Heroen).

Der Befehlshaber trägt eine Prunkrüstung mit Panzer, Helm und Beinschienen. In den Händen hält er Lanze, Schild und Schwert.

Die behält er sogar nach seinem Tod. Sie werden entweder gemeinsam mit seinem Leichnam verbrannt oder verbogen mit ins Grab gelegt.

Am Fuße des befestigten und terrassierten Hügels, auf dem die Siedlung errichtet wurde, befindet sich der Verbrennungsplatz mit dem Urnenfeld.

In den oft mit Steinplatten ausgekleideten Gräbern befinden sich Urnen, meist Tongefäße, die den Leichenbrand und die Beigaben für ein Leben nach dem Tod beinhalten. Je nach Reichtum und Ansehen sind sie prunkvoll ausgestattet. Auf manchen befindet sich ein Stein zum Gedenken.

Daher heißt diese Zeit am Ende der Bronzezeit auch Urnenfelderzeit!

Doch halt, was sehe ich da?

Auf Befehl des Wagenlenkers bringen die ihm nachfolgenden Krieger Gefangene und stellen sie vor ihm auf.

Stauend betrachten die Anwesenden die Neuankömmlinge.

Männer, Frauen und Kinder stehen da, gefesselt in der Mitte des Platzes. Ihre Kleider und ihr Schmuck haben ganz andere Muster und Formen und ihre Schwerter, die sind aus einem dunklen, glänzenden Metall.

Der Anführer hält so ein Schwert hoch und erklärt den Anwesenden von seiner Eroberung. Diese Schwerter seien viel härter als ihre Bronzeschwerter und nur durch List ist es ihnen gelungen, in eine weit entfernte und gut befestigte Höhsiedlung einzudringen und diese Menschen mitzunehmen.

Sie haben dort auch seltsame Gefäße gesehen, die die Leute Kegelhalsgefäße, Henkelschalen usw. nennen. Andere Tongefäße wie Schüsseln sind mit einer sog. **Kammstrichverzierung** versehen. Messer seien nicht mehr nur aus

Bronze so genannte **Vollgriffmesser**, sondern auch aus **Eisen**. Und die

Handwerker sind sehr geschickt und fertigen große, fremdartig anmutende Bronzegefäße mit Festszenen aus südlichen Ländern darauf an.

Er, der Stammesfürst, sei an der Fertigung dieser Waffen interessiert.

Diese Menschen seien nun Sklaven und werden für ihn und seinen Stamm ihr Wissen und ihre Fertigkeiten preisgeben.



Vollgriffmesser

Auch wolle er den Handelskontakt in den Westen ausbauen, denn dort würde ein salzig schmeckender Stein abgebaut, der die Speisen verfeinere und unvergleichlich schmecke! Er sei überall begehrt und mache die Menschen reich!

Komm, mach nun du deinen Beutel auf. Was ist da drinnen?

Was glaubt ihr, was das ist?

Salz?!

Greift es alle an und riecht mal? Riecht ihr das Salz?

Warum schaut der Stein so rot-schwarz aus?

(durch die „Verunreinigung“ durch andere Begleitminerale)

Weiters sagt der Stammesfürst, dass ab sofort mit dem Ausbau und der Neugestaltung der Befestigungsanlage rund um den Hügel begonnen werden soll.

Diese soll, wie ein „murus gallicus“, eine strahlend weiße Befestigungsmauer, von überall her sichtbar sein.

Sie soll uns zur Abschreckung der Feinde dienen und den Nachbarn von unserer Stärke und Macht Zeugnis geben!

Er verkündet auch, dass er in einem prächtig ausgestatteten Hügelgrab mit

Geschirr aus Keramik und Bronze, mit Getränken, Speisen, seiner

Pferdeausrüstung, seinen Waffen und Schmuckstücken bestattet werden will.

Viele Tage soll das Totenfest für ihn und seine am Scheiterhaufen mit zu verbrennende Witwe dauern.

Eben so, wie es sich für einen Hallstattfürsten geziemt!

Helft mir!

Summt mit mir, wir müssen uns gemeinsam konzentrieren.

Kommt fasst euch an den Händen, denn das Bild

verschwindet, meine Kraft lässt nach,

ihr müsst mir helfen!!!



Gute Künstler gab es schon in der Steinzeit!
Hier bist du der Künstler oder die Künstlerin.



Zeichne den keltischen Krieger oder klebe ein Foto ein!

„Hört, ich bin ein **Keltischer Krieger**, der stolz seine Bewaffnung zeigt. Damit werde ich gegen alle uns bedrohenden Stämme zum Kampf antreten. Wir sind für unsere schreckliche Kampfeskraft bekannt. Viele von uns kämpfen auch nackt!

Ja, ihr habt richtig gehört. Nackt! Körper und Haare mit Kalklauge eingerieben, das verleiht einen furchterregenden Anblick. Die nackt kämpfenden Krieger gehören Kriegerbünden an, die ihr Leben den Kriegsgöttern geweiht haben und in diesem Sinne wie berauscht bis zum Letzten kämpfen. Dieser Ruf eilt uns voraus und verbreitet Angst und Schrecken.

Doch auch bei uns gibt es Gemäßigtere, so wie mich. Ich gehöre den Fußtruppen an.

Wir haben auch Streitwagenkämpfer, die jedoch einer Überzahl an Reiterkriegern nicht gewachsen sind. So gibt es auch in unseren Reihen sich immer mehr wendige Reiterkrieger. Am wichtigsten und wendigsten bleiben dennoch die Fußkämpfer. Wir verteidigen unsere Siedlungen und unser Königreich Norikum, zu dem sich alle Stämme hier zusammengeschlossen haben. Unsere Hauptstadt, Noreia, liegt westlich von hier.

Immer wieder dringen wir nach Süden vor. Die Völker südlich der Alpen haben nämlich viele wichtige und hervorragende Güter, die wir auch besitzen wollen. Doch die Südländer sind schlau. Sie bieten uns an, mit ihnen, an ihrer Seite zu kämpfen. Die meisten von uns trauen ihnen nicht, da sie wohl nur zu gerne unser Königreich unterwerfen möchten. Sie nennen sich **Römer** und prägen sogar **Münzen** und pflastern ihre **Straßen**.

Pah... – und dann schreiben sie über uns auch noch! – Schreiben!!!!
So eine Unsitte!

Wir schreiben nicht! Zumindest nicht in unserer Sprache!

Ja, im rituellen Bereich, wenn wir unseren Göttern opfern schon, aber nicht für den alltäglichen Gebrauch.

Wir wissen unsere Gesetze und Bräuche auch so! Wir lernen sie von unseren Alvorderen und was der Stammesfürst und der Druide sagen, ist bei uns Gesetz!

Und meine Waffen, die sprechen sowieso eine eigene Sprache: Schaut sie euch an: Mein **Schwert**, meine **Schwertkette**, meine **Lanze** und mein **Messer** – diese Sprache versteht doch jeder, oder?!

Und was die Römer so über uns schreiben, stimmt ja alles nicht. Zumindest ist es maßlos übertrieben!

Sie nennen uns Barbaren, die den köstlichen Wein nicht mit Wasser verdünnen, sondern pur trinken. Wir trinken aus Trinkhörnern, essen mit den Fingern, stellen unsere Feste auf Metallkesseln, in denen wir unser Bier brauen, dar, stärken unsere Haare mit Kalklauge, lassen unsere Bärte lang wachsen, parfümieren und pudern uns nicht und tragen karierte Wollumhänge und Hosen! Jawohl Hosen – und keine Kittel wie die Römer!

Und unsere Weiber nehmen es mit uns Männern auf, nicht nur an Größe, sondern auch an Stärke!“



Makuma Sama ruft euch – Kommt ihr Geister, kommt ...

Wo seid ihr denn???

Jetzt sind sie verschwunden, mehr vermag ich nicht mehr zu erkennen.

Die Geister haben unseren Blick in ihre Welt wieder verschleiert.

Ich bin nun auch erschöpft ...

Lasst uns nochmals tief durchatmen und dann kehrt in eure Behausungen zurück und denkt gut über das Gesehene nach und erkennt daraus, was uns die Ahnen alles sagen wollten!

Auch in unseren Räumen zur Römerzeit haben wir für euch eine Geschichte vorbereitet.

Ein Mädchen namens Julia erzählt euch, wie die Menschen bei uns in den ersten Jahrhunderten nach Christus gelebt haben, welche Kleidung sie trugen (probiert selber mal eine römische Tunika an), was sie aßen und tranken.

Die Römer brachten viele neue Errungenschaften in unser Gebiet, und manche davon gibt es noch heute. Welche das waren? Auch das kann euch Julia erzählen.



ALSO BIS ZUM NÄCHSTEN MAL IM MUSEUM HARTBERG!

Museum Hartberg
Herrengasse 6
8230 Hartberg
+43 (0) 3332 / 66001
museum@hartberg.at
www.museum.hartberg.at